

PAPAGALLI

- DIE ELEKTRONISCHE ZEITUNG VON JOHANNES GALLI -

SPRUCH DER WOCHE:

„Das Leben beginnt erst dann, wenn Geld anfängt, dich zu langweilen.“

(aus: Johannes Galli, „Gedankensprünge“)

TEXT DER WOCHE:

DIE OBERGRENZE

- EIN GESELLSCHAFTSÜBERGREIFENDER WELTERLÖSENDER VORSCHLAG
VON JOHANNES GALLI -

Hallo? Geht's noch? Hier schreibt Johannes Galli und ich weiß genau, was du denkst. Du denkst: ‚Aha, jetzt mischt er sich auch noch in die Flüchtlingsdebatte ein.‘
Ich grinse hinterhältig und sage: „Weit gefehlt!“
Ich gebe zu, ich habe das Wort aus der Flüchtlingsdebatte geklaut. Aber ich werde mich in diesen Zeiten doch nicht in die Flüchtlingsdebatte einmischen. Da kann man doch sagen, was man will, man sagt das Falsche. Sagt man: „Hallo, Willkommen“, wird man als Gutmensch beschimpft. Sagt man: „Hallo, geht dahin zurück, wo ihr hergekommen seid“, wird man als Bösmensch beschimpft. Du siehst, man kann sagen, was man will, man wird beschimpft. Und deswegen mach ich's in der Flüchtlingsdebatte genau so, wie es unsere Bundeskanzlerin

lehrt: Ich sage nichts und mache nichts. Nichts hören, nichts sagen, nichts machen.
Dennoch lautet die Überschrift – du kannst sie ruhig noch mal lesen – „Die Obergrenze“. Aber was meine ich denn damit? Ja, was um Gottes Willen meine ich denn damit? Ich will es dir erklären! Obergrenzen sind gut. Vor allem beim monatlichen Einkommen. So, jetzt ist die Katze aus dem Sack. Du bist im Schock und ich werde jetzt richtig heiß. Wenn wir die monatlichen Gehälter weltweit auf 15.000 Euro beschränken, ist genug für alle da. Glaub mir, ich hab's durchgerechnet. Okay, wenn die Spitzenverdiener, Millionäre, Milliardäre, Billionäre nicht mehr verdienen dürfen als 15.000 im Monat, dann kannst du mal sehen, was da für gebunkertes Geld frei

wird. He, natürlich schreien die jetzt rum, die Millio-Millia-Billionäre. Und dazu kommen noch Manager, Pop Stars, Film Stars, Fußball Spieler Stars, Fußball Trainer Stars, Fußball Organisatoren Stars, Golf Stars, Autorennen Stars, Tennis Stars, Politiker, Professoren, anonyme Aktionäre, Zocker, Nepper, Schlepper, Bestecher und Bestochene. Ist doch völlig natürlich, dass die rumschreien und sich gegen eine Gehaltsbeschränkung wehren mit aller Gewalt. Ich bleib da cool. Sollen sie doch. Sollen sich eben wehren. Aber hinterher, wenn die Welt kaputt ist, dann wissen wir zumindest, wer Schuld war. Und jetzt spiel ich meinen Trumpf: Ich nicht! Denn ich bin für die Obergrenze. Und ich sag es noch mal: Die liegt bei 15.000 Euro im Monat. Das ist doch ziemlich viel Kohle, oder? Dann haben wir noch die Besser-Verdienenden, die veranschlage ich auf 10.000 im Monat und die Wenig-Verdienenden, zu denen ich dann gehören werde, lägen bei 5.000. Aber das wäre dann schon die Armutsgrenze. Glaub mir, ich hab's durchgerechnet. Na, wär das nicht eine wunderschöne Welt? Wohlstand gleich verteilt, Armut besiegt, Hunger besiegt,

Krankheitsepidemien besiegt, Jugendarbeitslosigkeit besiegt, Langzeitarbeitslosigkeit besiegt, Extremismus besiegt, Terrorismus besiegt. So einfach geht das! Natürlich hör ich genau, was du sagst; dass das alles naiv ist, was ich schreibe. Aber Entschuldigung, hat unser Religionsgründer nicht gesagt: „Wenn ihr nicht umkehrt und *werdet wie die Kinder*, so *werdet ihr* nicht ins Himmelreich kommen“? Hallo, da will ich doch hin! Das Himmelreich ist genau der Ort, wo ich hin will. Und da werde ich kindisch genannt. Ja, will denn keiner von euch ins Himmelreich, verdammt noch mal? So, jetzt ist mir wohler. Meine Idee ist draußen. Aber halt, ich sehe, einige von euch sind noch betrübt, weil sie nicht daran glauben. Aber ich bin der Letzte, der euch hängenlässt. Ich bin der Blinde Seher und gebe ungefragt Visionen preis: Dereinst wird kommen der Tag, da treffen wir uns alle zu einem gigantischen Freudenfest. Gesund, munter, in Maßen reich, glücklich, und feiern uns als das, was wir endlich geworden sind: Menschen unter Menschen. Freunde unter Freunden.

ANGEBOT DER WOCHE:

(VERLÄNGERT FÜR EINE WOCHE WEGEN ÜBERKLEINER NACHFRAGE!)

„Mein Erbach“

„Das Buch „Mein Erbach“ ist eine Huldigung an meinen Geburtsort Erbach im Rheingau. Hier erlebte ich in den Jahren 1952 bis 1958 meine frühen Kindheitsjahre. Es war eine prägende Zeit.

Später, als ich erwachsen wurde, bereiste ich die ganze Welt, lebte viele Jahre im Ausland, gefühlt aber habe ich mich immer als Erbacher. Und nun mit zweiundsechzig Jahren am Ende meiner Wanderschaft angelangt, kehre ich zurück in mein Erbach.“

(Johannes Galli im Vorwort)

7 heitere Geschichten (94 Seiten) **für nur €1,-** statt €9,90,- Schleuderpreis!

Wie immer im Galli Verlag unter dem Stichwort „Papagalli“ erhältlich:
verlag@galli.de.

Für einen Euro kriegst du auch: Ein Paar Schnürsenkel (Fliegende Händler am Bahnhof), zwei Fischstäbchen (Uglo), einen gebrauchten Schraubenzieher (Altwarenhandlung Löwenzeh), eine Tasse Kaffee (Bäckerei Blumenkohl), einen kleinen Becher Mineralwasser (Straßenfest Rüsselsheim), eine Stange Lauch - biologisch gespritzt (Markt Germersheim) oder ein Doppelkilo Heu für Meerschweinchenkäfig (Tierhandel Bärenatz).

Hinweis: Wenn einmal ein Papagalli nicht bei dir angekommen ist, kannst du ihn hier nachlesen: <https://www.facebook.com/gallijohannes>

Noch ein Hinweis: Solltest du der Meinung sein, ein Freund von dir habe Papagalli verdient, schick uns seine Adresse und wir besorgen's ihm!

LESEPROBE „MIT DEN SANFTEN STIMMEN SATTER GÖTTER“ (ERSCHIENEN 2013 IN „MEIN ERBACH“)

... Da saß ich nun auf Vaters Schoß und war dadurch aufgenommen in den Kreis der Männer, die, so glaubte ich damals felsenfest, wirklich die Geschichte der Welt lenkten.

Die ersten Minuten an dieser mächtigen Männer-
tafel gehörten selbstverständlich dem Genuss.

Wortlos war vor jeden Ritter des heiligen Grals das Einweihungsgetränk gestellt worden. Einzig mein Vater war gezwungen gewesen, die Stille zu durchbrechen: „Für ihn eine Sinalco!“, schnalzte er der Bedienung zu und alle blickten mich mitleidig an, weil ich Limonade trinken musste.

Nach den ersten tiefen Schlucken saßen sie alle still, spürten dem Geschmack ihres Heilgetränkes nach und erwarteten sehnsüchtig die Wirkung des Alkohols: Selige Aufnahme ins Reich des allumfassenden Vergessens.

Während dieser Zeit konnte ich in Ruhe einen Blick auf sie werfen. Den Krieg hatten sie überstanden, da und dort fehlte zwar ein Arm oder ein Bein, aber alles in allem waren sie noch einmal davongekommen und hatten in den Nachkriegsjahren gewichtsmäßig wieder heftig zugelegt. Nun saßen sie da in satter, praller Männlichkeit, die Gesichter quollen aus den engen Kragen hervor wie Kuchen aus der Backform.

Wenn einer trinken wollte, und das wollte er oft, musste er den ganzen Oberkörper vorbeugen.

Den Arm vorzustrecken erlaubte ihm die allzu enge Anzugjacke nicht. Heftig schlürften sie das köstliche Nass, in der Hoffnung, dass ihr Geist schon sehr bald ausgesprochen leicht und locker über die Erde schwebte.

„Prost!“, schrien plötzlich alle, wie ich fand ohne Vorwarnung, und beugten sich aus eben beschriebenem Grunde vor, stemmten Glas und Krug, je nach Inhalt, hoch und tranken nun alle gemeinsam im gleichen, heftigen Rhythmus. Die Adamsäpfel sprangen wild auf und ab.

Die Ehrfurcht vor diesen Männern drückte mich

tief in Vaters Schoß, so dass ich die Augen nur noch knapp über der Tischkante halten konnte. Die Gesprächsrunde wandte sich Bereichen zu, von denen ich damals nichts verstand.

Um Rat konnte ich Vater im Moment nicht fragen, denn er war an ihren Gesprächen beteiligt, und damals galt die strenge Regel: Wenn Erwachsene sprechen, haben Kinder zu schweigen. So stand ich beziehungsweise saß ich also allein in dieser unverständlichen Welt.

Also verhielt ich mich still und je weniger ich von ihren Worten verstand, umso genauer betrachtete und beobachtete ich sie. Je mehr sie tranken, und sie tranken, wie mir schien, irgendwie insgeheim um die Wette, umso mehr verschwand von ihrer satten, gestandenen Männlichkeit, und ich entdeckte nach und nach zu meiner Überraschung, dass ihr äußeres Erscheinungsbild das Menschliche verließ und sich an der Tierwelt orientierte. Da saßen Pferde, Schafböcke, ein Mastochse und jede Menge Schweine um den Tisch herum. Oft hatte ich sie sagen hören, dass sie schufteten wie die Tiere, warum also sollten sie nicht so aussehen wie Tiere?

Das hart ausgestoßene „Prost“ des offensichtlichen Heerführers dieser erhabenen Runde, des Mastochsen ohne Haare auf dem Kopf, dafür aber mit zwei Doppelkinnen über dem Kragen, war das Zeichen, das dieses allgemeine Gebrabbel beendete. Man wollte sich langsam erhabeneren Themen zuwenden.

Da ich in dieser Runde nichts zu sagen hatte und noch nicht wusste, dass sich das in meinem ganzen Leben nie wesentlich ändern sollte, hatte ich weiterhin genügend Zeit, sie immer genauer zu betrachten.

Je mehr sie getrunken hatten, umso klarer bekannten sie sich zur Tierwelt. Aber Tier war nicht gleich Tier. Da gab es düstere vor sich hinbrütende, aber auch fröhlich hell wiehernde Pferde ...